

RENTENEXPERTE FORDERT: BEAMTE SOLLEN BIS 70 ARBEITEN

MONEY
FOCUS

FOCUS

MONEY

Amerika,
Europa, Asien -
wohin mit
dem Geld?

Exklusive
Analyse:

Aktien,
ETF, Gold
mit bis zu
100% Chance

DAS **PERFEKTE**
WELT-DEPOT

NR. 37 € 5,20
4. SEPTEMBER 2024

Österreich € 5,50 · Schweiz CHF 8,30 · Luxemburg € 6,00
Italien € 6,80 · Spanien € 6,80 · Kanada € 7,20



EDITORIAL

Der Kunde ist nicht König, sondern Opfer



GEORG MECK
Chefredakteur
FOCUS MONEY

Liebe Leserinnen und Leser,

es läuft nicht rund im Land, die ökonomischen Aussichten sind mau, die Wirtschaft ächzt unter dem Versagen der Politik. Die Ampel hat abgewirtschaftet, besagt die weitverbreitete Stimmung. Da ist viel Wahres dran. Trotzdem sollten wir die Manager nicht aus der Pflicht entlassen, bisweilen kaschiert deren Klage über die Politik das eigene Unvermögen.

Beispiel: der Absatzeinbruch in der Automobilindustrie. Es stimmt, der linksgrüne Teil der Regierung fährt eine Kampagne gegen Verbrenner, gleichzeitig wird der Umstieg auf die E-Mobilität stümperhaft organisiert. Dennoch sind die Konzerne nicht freizusprechen. Schließlich sind sie dafür verantwortlich, wenn die E-Modelle der ausländischen Konkurrenz besser aussehen, länger fahren und dazu womöglich noch günstiger daher kommen. Auf die blinde Treue von uns Kunden dürfen die heimischen Marken nicht bauen, dazu wurden wir über Jahre zu schlecht behandelt. Oder haben Sie schon mal versucht, einen Termin in der Werkstatt zu bekommen? Es ist zum Verzweifeln, in Call-Centern in einem Netz aus Unwillen und Inkompetenz gefangen zu werden; der Kunde ist nicht König, sondern Opfer. Bisweilen wird es uns regelrecht schwer gemacht, das Geld auszugeben.

So berichtet es uns ein Ehepaar aus dem Schwäbischen, die sich als langjährige Mercedes-Fans bei bester Kauflaune aufgemacht haben, eine E-Limousine mit dem Stern zu erwerben. Als sie in der größten Niederlassung ihrer Heimat das entsprechende Fahrzeug begutachten wollen, werden sie mit Nichtbeachtung bestraft: „Wir mussten dort erfahren, dass alle Verkäufer sehr beschäftigt seien und dass ein solches Modell in der Ausstellung nicht vorhanden ist.“ Auf der Suche nach ihrem Traumwagen weiten sie ihren Radius daraufhin um 25 Kilometer aus, mit durchweg frustrierenden Erlebnissen in Autohäusern. Im Internet schließlich findet sich eine Adresse, wo ihre E-Limousine verfügbar sein sollte. Allein, den Telefonhörer dort nimmt tagelang niemand ab. Nun ist die Beziehung zerrüttet. „Ciao Mercedes“, schreiben uns die Leser. „Gott sei Dank gibt es noch Alternativen.“ Ihre Mercedes-Aktien werden sie „ganz sicher im nächsten passenden Moment abstoßen.“

Hatten Sie ähnliche Erlebnisse? Schreiben Sie uns, wenn auch Sie verzweifeln als Verbraucher oder Anleger. Wir sammeln Ihre Erfahrungen unter leserservice@focus-money.de.

Herzlich Ihr

12 Monate lesen,

9 Monate bezahlen

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie schon, dass Sie als Digital-Abonnent FOCUS MONEY einen Tag früher, bereits dienstags ab 8:00 Uhr lesen können? Sichern Sie sich unser Kombi-Angebot Print und Digital und profitieren Sie doppelt: Sie lesen 12 Monate zum Preis von 9 und bezahlen nur 226,20 €* statt regulär 295,80 € und sparen somit 23%. Das Beste: Zusätzlich bedanken wir uns bei Ihnen einmalig mit einer 140,-€ Prämie. Mein Tipp deshalb, gleich bestellen und sofort profitieren:

www.focus-abo.de/money-editorial



*inkl. MwSt. und Versand. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht

12

Das große Welt-Depot

Wer seine Anlagen breit streut, ist auch vor dem Absturz einzelner Highflyer gut geschützt. Welche Aktien, ETFs, Länder und Rohstoffe dabei sein sollten

moneykompakt

- 6 Tech-Affäre:** Ein böser Verdacht bei SMCI bedeutet Brandgefahr für den gesamten KI-Sektor
- 7 Hit & Shit:** Berkshire im Billionen-Klub, Meyer Burger gescheitert
- 8 Zinsradar:** Was Geld bringt
- 8 Fondsrente:** Eine BVI-Studie zeigt, dass die Auszahlungen meistens für den Ruhestand reichen
- 9 Markt-Kommentar:** Dividenden bleiben auf Rekordkurs
- 9 Covestro:** Adnoc kommt der Übernahme immer näher
- 10 ETF-Magazin:** Die KI-Welle wird noch weiter rollen
- 10 Thyssenkrupp:** Der Machtkampf bei der Stahltochter eskaliert – und befeuert die Abwärtsspirale
- 10 Neuwagen:** E-Autos werden europaweit zum Ladenhüter

58

Flüssige Rendite

Begehrte Top-Marken, höhere Preise:

Beim weltweit größten Bierbrauer AB Inbev läuft die Margenerholung rund. An der Börse ist das noch nicht angekommen



moneytitel

- 11 Das kaufe ich jetzt:** Innovative Nutzfahrzeuge von Paccar
- 11 Chart der Woche:** Der Stellenabbau in der Tech-Branche
- 11 Antimon:** China limitiert den Export des wichtigen Erzes
- 98 Andis Börsenbarometer:** Warum für Aktien und Fonds in der Regel gilt: Zeit bringt Geld
- 12 Alles in einem:** Breite Streuung der Investments schützt das Depot vor bösen Überraschungen
- 16 Attraktive Mischungen:** Wie Sie mit Fonds und ETFs von globalen Renditechancen profitieren
- 20 Gefragte Gipfelstürmer:** Vier starke Aktien als Dauerläufer, die durch nichts zu stoppen sind
- 23 Alpha Cap Report:** Im neuen Börsenbrief erfahren Sie, wie Sie Abstauberlimits richtig nutzen

moneymarkets

- 24 Wichtige Rohstoffe:** Warum Gold, Silber, Kupfer und Wasser unbedingt ins Portfolio gehören
- 28 Japan nach dem Crash:** Es lohnt sich, weiter dabei zu bleiben. Zwei ETFs als Empfehlung
- 32 Interview:** Chefökonom Jürgen Michels erwartet, dass die Volatilität an den Märkten hoch bleibt
- 36 Kreuzfahrt-Gesellschaften:** Krise überstanden, Reisen boomt, neue Schiffe bestellt – vier Top-Werte
- 40 Interview:** Bernd Raffelhüschen fordert, die betriebliche und private Altersvorsorge zu stärken
- 44 Multitude:** Die Aktie des Fintechs ist noch günstig bewertet
- 46 Russland:** Warum die Sanktionen des Westens den Kreml nicht in Bedrängnis bringen





36

Volle Kraft voraus

Anbieter von Kreuzfahrten feiern nach dem Corona-Absturz ein fulminantes Comeback. Doch deren Aktien sind noch nicht ganz so weit. Nicht nur dieses Nachholpotenzial bietet gute Chancen für Anleger

- 50 Chartsignal:** Anleger sollten beim Dax erst noch einen nachhaltigen Ausbruch nach oben abwarten
- 50 Wette der Woche:** Eine Fusion beflügelt Westgold Resources
- 52 Nu Holdings:** Digitale Girokonten und Finanzprodukte treiben den Kurs der brasilianischen Bank an
- 58 AB Inbev:** Der Erholungskurs des weltgrößten Bierbrauers läuft gut – Anleger verdienen mit
- 60 Indien:** Das gesplante Land steht vor großen Herausforderungen. Buchauszug des ehemaligen IWF-Vizedirektors Ashoka Mody
- 63 Musterdepot:** Warten auf die Zinslockerung der US-Notenbank
- 66 Marktplatz:** Happy Birthday Porsche 911 Turbo plus TAG-Heuer-Luxusuhr, Google-Smartphone

moneydigital

- 54 Social Trends:** Neues auf Mission Money und Money Talks
- 55 Analyse:** Die Aktie des Goldminen-Konzerns Newmont konnte ordentlich zulegen. Das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange

dswanlegerschutz

- 64 Corporate Governance:** Eine aktuelle Studie der Uni Gießen zeigt, ob und wie es vorangeht

money**service**

- 68 Stationäre Zusatzpolicen:** Gut gebettet sind Kassenpatienten mit der besten PKV-Ergänzung
- 73 Ambulante Zusatzpolicen:** Top-Zusatzpolicen leisten auch für die Heilkräfte der Natur
- 76 Private Haftpflicht:** Mit den fairsten Anbietern kommen Kunden sicher durch den Alltag

money**analyse**

- 81 Fonds**
- 82 Deutsche Aktien**
- 90 Internationale Aktien**
- 96 ETFs**
- 97 Zertifikate**

money**rubriken**

- 3 Editorial**
- 80 Leserbrief – Impressum**
- 98 Termine**

40

„Wir müssen die Beamten bis 70 arbeiten lassen.“



BERND RAFFELHÜSCHEN,
RENTENEXPERTE
UND PROFESSOR IN
FREIBURG

Unternehmensregister

AB InBev	58
Acciona.....	27
Adler Group.....	64
Adnoc.....	9
Antofagasta.....	26
Bayer	9
Bayerische Landesbank.....	32
Baywa.....	64
Berkshire Hathaway.....	7
BHP.....	90
BYD.....	92
Carnival	37
Cenit.....	63
Covestro.....	9
Dell	11
GoDaddy	21
Hecla Mining	25
Intel	11
Larvotto Resources	11
Liechtensteinische Landesbank.....	91
Mandalay Resources	11
Mercadolibre.....	21
Mercedes.....	3
Meyer Burger.....	7
Multitude.....	44
Newmont	24
Norwegian Cruises.....	38
Nu-Bank.....	52
Paccar	11
Palantir.....	20
Pernod Ricard.....	94
Perpetua Resources.....	11
PetroChina.....	93
Progressive.....	21
Royal Caribbean	39
Schott Pharma	84
Schroders.....	98
Tesla	11
Thyssenkrupp.....	10
Tui.....	39
Vienna Insurance Group	95
VZ Holding.....	21
Westgold Resources	50
Wirecard.....	64
Xylem	27

moneytitel

DIE

GELDTÜRME: Wer seine Finanzen vermehren will, sollte über den deutschen Tellerrand hinausblicken

TITEL

GANZE WELT IM DEPOT

Chip-Hersteller Nvidia macht es vor: Selbst ein Favorit mit makelloser Bilanz kann an der Börse kurzzeitig in Ungnade fallen. Wer seine Anlagen dagegen **breit streut**, bringt sein hart verdientes Geld in jedem Szenario in Sicherheit

von INES VALENTINA ERKER

Skandal bei Super Micro Computer: Der Serverhersteller könnte seine Bilanzen vorsätzlich gefälscht haben. Als Reaktion auf die Vorwürfe teilte der Konzern mit, er müsse die Vorlage der Zahlen verschieben – das sät die Angst vor weiteren unschönen Enthüllungen. Wenn Finanzthemen die Medien erobern, verheißt das häufig Ärger, manchmal auch Verunsicherung, wie beim jüngsten (Beinahe-)Börsensturz. Unaufgeregte Erfolge rücken dagegen seltener ins Scheinwerferlicht. Das gilt erst recht, wenn sie in einem ausgesprochen langweiligen Begriff zusammengefasst sind: Diversifikation. Dabei ist die Vielfalt im Depot das Salz in der Börsen-Suppe. Kaum eine andere Strategie führt zu einem ähnlich attraktiven Verhältnis von Risiko und Rendite. Nobelpreisträger Harry Markowitz nannte die Diversifikation „the only free lunch in finance“. Als „free lunch“ bezeichnen Finanzexperten nicht etwa ein kostenloses Mittagmenü, sondern daran angelehnt einen Gewinn ohne Risiko.

Was Markowitz überspitzt auf den Punkt bringt, enthält einen wahren Kern: Je breiter der Anleger seine Investitionen streut, desto weniger fallen einzelne Rückschläge an der Börse ins Gewicht. Das kann horizontal über verschiedene Anlageklassen hinweg passieren, aber auch vertikal anhand unterschiedlicher Branchen und Weltregionen. Aktienindizes, die beliebte Abkürzung zu einem bunten ►

moneymarkets

AUF NORWEGENTOUR:
Die Aida-Kreuzfahrtschiffe
machen dem Co-Eigner
Royal Caribbean viel Freude



KREUZFAHRT-GESELLSCHAFTEN

Volle Kraft voraus

Nach dem Corona-Absturz feiern die Anbieter für Kreuzfahrten ein **fulminantes Comeback**. Die entsprechenden Aktienkurse spiegeln das erst zum Teil wider. Daraus ergeben sich **Chancen für Anleger**

von LUDWIG BÖHM

Die Reiselust der Menschen scheint ungebrochen zu sein – weltweit. Dabei erfreuen sich Kreuzfahrten einer immer größeren Beliebtheit. Das ist durchaus erstaunlich. Denn die zwischenzeitlich hohe Inflation hat auch Schiffsreisen spürbar verteuert. Außerdem haben die Menschen durch die Teuerung weniger Geld in der Tasche, welches sie für Freizeitaktivitäten ausgeben können. An Kreuzfahrten wird allerdings offensichtlich nicht gespart, was die jüngsten Ergebnisse der großen Reedereien zeigen. Im Gegenteil: Die Branche boomt. Im vergangenen Jahr zählten die Veranstalter insgesamt weltweit 31,7 Millionen Passagiergäste, was im Vergleich zu 2019 ein Plus von sieben Prozent bedeutete, so der internationale Kreuzfahrtverband CLLA. In diesem Jahr dürften es noch mehr Gäste an Bord geben, alle großen Anbieter verzeichnen bislang steigende Passagierzahlen.

Vor diesem Hintergrund bestellen die Reiseveranstalter reihenweise Kreuzfahrtschiffe. Insbesondere aus den USA besteht eine hohe Nachfrage. Allein die amerikanische Disney Cruise Line hat bei der angeschlagenen Meyer Werft zuletzt vier Luxusliner bestellt. Dabei handelt es sich um den größten Auftrag in der Geschichte der fast 230 Jahre alten Werft.

Schon wenige Monate zuvor hatte die japanische und nicht börsennotierte Oriental Land Company den Bau eines neuen Kreuzfahrtschiffes bei der Meyer Werft in Auftrag gege-

ben. Von der Carnival Corporation gab es in diesem Jahr auch schon zwei Großaufträge für die deutsche Traditionswerft.

Ende Januar hatte bereits die Jungfernfahrt der Icon of the Seas, dem bislang größten Feriendampfer der Welt, für Schlagzeilen gesorgt. Der Luxusdampfer ist 365 Meter lang und kann 7600 Passagiere an Bord nehmen. Dazu kommen weitere 2350 Crew-Mitglieder. Auch dieses Schiff baute die Meyer Werft.

Bei der Branche handelt es sich allerdings keinesfalls um einen Selbstläufer. Das Geschäft ist angesichts der milliardenschweren Kosten für die Flotten ausgesprochen kapitalintensiv. Ein Schiff kann schon einmal bis zu 1,5 Milliarden Euro und mehr kosten. Das bedeutet umgekehrt aber auch, dass die Kreuzfahrt-Gesellschaften derzeit von den tendenziell sinkenden Zinsen profitieren, da sie zu einem hohen Grad fremdfinanziert sind.

Exogene Störungen. Außerdem gibt es immer wieder Ereignisse, die die Reedereien zu Kurswechselln zwingen. So rechnet der internationale Kreuzfahrtverband Clia in diesem Jahr damit, dass im östlichen Mittelmeer die Hafenanläufe um 72 Prozent unter dem Vorjahr liegen werden. Betroffen sind beispielsweise Häfen in Ägypten oder Zypern. In Zusammenhang mit dem Gazakrieg haben die Huthi-Rebellen aus dem Jemen angedroht, auch Schiffe im Mittelmeer anzugreifen. Die Branche ist auch anfällig für steigende Ölpreise, da die Reisetanker jede Menge Sprit verbrauchen. Auch Proteste gegen den Massentourismus wie auf Mallorca oder in ►

CARNIVAL

Turnaround geschafft

Anders als beim amerikanischen Unterhaltungskonzern Disney, der Filme produziert, als Streaming-Anbieter agiert und Freizeitparks betreibt, handelt es sich bei Carnival um ein sogenanntes pure play. Dazu zählen Unternehmen mit klar fokussierten Geschäftsmodellen. Mit der Carnival Corporation und der Carnival plc gibt es gleich zwei Aktien, die in New York beziehungsweise London gelistet sind. Dabei ist die Corporation gemessen an der Marktkapitalisierung sehr viel größer. Die Aktie der Corporation wird in Deutschland auch mehr gehandelt. Die Wurzeln von Carnival reichen bis ins Jahr 1972 zurück. Heute betreibt der Konzern weltweit insgesamt mehr als 100 Kreuzfahrtschiffe und gilt damit als Nummer Eins in seiner Branche. Insgesamt gehört ein knappes Dutzend Marken zu dem amerikanisch-britischen Unternehmen. Dazu zählt mit Aida auch die größte Kreuzfahrt-Reederei im deutschsprachigen Raum. Zu den weiteren Marken zählen unter anderem Princess, Costa und Carnival.

Wieder schwarze Zahlen. Dank der boomenden Nachfrage in den Kernmärkten kann Carnival mehr Gäste an Bord seiner Schiffe begrüßen. Vor allem ist es dem Unternehmen gelungen, höhere Preise durchzusetzen. In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahrs stiegen die Umsätze mit Passagiertickets um 29 Prozent auf 3,2 Milliarden Dollar. Gleichzeitig ließen die Gäste auch mehr Geld an Bord der Kreuzfahrtschiffe. Hier legten die Verkaufserlöse um 25 Prozent auf 1,1 Milliarden Dollar zu. Unterm Strich verdiente Carnival 0,61 Dollar je Aktie. Im entsprechenden Vorjahreszeitraum war noch ein Verlust von 3,02 Dollar angefallen.

Positiver Ausblick

Die Vorausbuchungen für das nächste Jahr fallen noch höher aus als 2024. Und für den Rest des laufenden Jahres ist die Buchungsposition bereits die beste in der Geschichte



WKN/ISIN	120100/PA1436583006
Börsenwert	16,7 Mrd. €
Kurs-Gewinn-Verhältnis 2024e/25e	15,2/10,9
Dividendenrendite für 2024e/25e	0,0/0,0 %
Kursziel/Stoppkurs	18,00/13,00 €
Risiko	■■■ ■■ ■■ ■■ ■■
Kurspotenzial	21%

Quelle: Onvista, eigene Schätzungen

e = erwartet

Vita

Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen

Der 68-Jährige ist **Professor für Finanzwissenschaft und Direktor des Forschungszentrums Generationenverträge an der Universität Freiburg**

Der in Nordfriesland geborene Wirtschaftswissenschaftler gilt als einflussreicher **Experte für Sozial- und Steuerpolitik in Deutschland**

BERND RAFFELHÜSCHEN nimmt kein Bild vor dem Mund. Vom Rentenpaket II der Ampel-Regierung hält der Ökonom nichts

INTERVIEW

Wir müssen die Beamten bis 70 arbeiten lassen“

Herr Prof. Raffelhüschen, die Bundesregierung hat im Frühjahr das Rentenpaket II beschlossen. Was halten Sie von der Reform?

Bernd Raffelhüschen: Gar nichts.

Weil?

Raffelhüschen: Weil Hubertus Heil mit seinem Vorschlag völlig daneben liegt. Er sagt einfach: Das Rentenniveau bleibt stabil und die Rentner bekommen das, was sie immer bekommen haben. Dafür wird im Gegenzug dann eben der Bundeszuschuss erhöht.

Heil nennt das Generationen-gerecht?

Raffelhüschen: Was ist daran gerecht, wenn nur die Jungen zahlen und die Alten weiter alles kriegen, was sie schon die ganze Zeit bekommen haben? Im Moment ist

Bernd Raffelhüschen, fordert von der Bundesregierung die **betriebliche und private Altersvorsorge zu stärken. Eine Rente von 42 Prozent werde nicht reichen**, warnt der Freiburger Experte

von THOMAS SCHMIDTUTZ

es doch so, dass die Rentner während ihres Erwerbslebens selbst einen deutlich geringeren Beitragssatz gezahlt haben als die Generation ihrer Kinder, die jetzt im Arbeitsleben steht. Bei der Rentenhöhe spiegelt sich das aber nicht wider. Im Gegenteil: Hier wird der Beitragssatz einfach gesetzlich auf relativ hohem Niveau festgeschrieben. Das ist weder generationen- noch verursachergerecht.

Wegen der stark gesunkenen Geburtenzahlen oder?

Raffelhüschen: Genau. Diejenigen, die jetzt die hohen Beiträge tragen müssen, können doch nichts dafür, dass sie so wenige sind. Dafür verantwortlich sind die geburtenstarken Jahrgänge, die zu wenige Kinder in die Welt gesetzt haben. Sie haben

die doppelte Bringschuld im Umlageverfahren nicht erbracht, weil sie weniger in die Rentenkasse gezahlt haben und auch noch weniger Nachwuchs haben. Das alles zeigt: Die sogenannte Rentenreform von Hubertus Heil ist kompletter Blödsinn.

BDA-Chef Dulger hält die Reform für das „teuerste Sozialgesetz des Jahrhunderts“. Zu Recht?

Raffelhüschen: Absolut.

Laut BDA steigen die Mehrausgaben für die Rente in den kommenden 20 Jahren auf ungefähr 500 Milliarden Euro.

Raffelhüschen: Wir sind gerade dabei, das durchzurechnen. Aber wahrscheinlich ist das immer noch viel zu wenig. Wir gehen für diesen Zeitraum eher von einer deutlich höheren Zahl aus – und das eher konservativ geschätzt.

Dabei muss der Bund die Rentenkasse schon jetzt mit gut 112 Milliarden Euro stützen - bei einem Gesamthaushalt von 480 Milliarden. Wie lange kann das noch gut gehen?

Raffelhüschen: Wenn Hubertus Heil sich mit seinem Vorschlag durchsetzt, wird der Bundeszuschuss noch weiter steigen. Aber das ist typisch Hubertus Heil: Wann immer er etwas Reform nennt, bedeutet das Mehrausgaben. Sparen ist für ihn ein Fremdwort.

Aber noch mal: Wie lange können wir uns das noch leisten?

Raffelhüschen: Da würde ich keine Prognose wagen. Es kann ja sein, dass die Ampel die nächsten Monate gar nicht überlebt. Aber man kann das auch noch einige Jahre durchhalten. Nur wird es halt immer schwieriger. Sie dürfen ja nicht vergessen: Die Babyboomer gehen jetzt in den Ruhestand. In den kommenden Jahren werden damit Millionen Menschen von Beitragszahlern zu Rentenempfängern. Damit wird die ohnehin angespannte finanzielle Lage der Rentenkasse noch komplizierter. Und irgendwann im Laufe der nächsten zehn Jahre bricht das System dann komplett zusammen.

So weit sind wir ja zum Glück noch nicht. Aktuell liegt der Beitragssatz für die Rente bei 18,6 Prozent. Wie wird sich das mittel- und langfristig weiter entwickeln?

Raffelhüschen: Das Arbeitsministerium spricht in seinem Gesetzentwurf von einem Beitragssatz von gut 22 Prozent. Das

ist natürlich viel zu niedrig. Sollten wir – wie es unterstellt wird – künftig tatsächlich pro Jahr netto 300.000 Zuwanderer in den deutschen Arbeitsmarkt haben, würden wir Ende der 30er-Jahre wohl irgendwo um die 24 Prozent landen. Wenn wir mit realistischen Größenordnungen rechnen – also, mit einer jährlichen Netto-Zuwanderung von 200.000 davon eher ein Drittel in den Arbeitsmarkt – steuern wir eher auf Beitragssätze von 25 oder 26 Prozent zu – und zwar bereits um das Jahr 2040.

Damit werden die deutschen Unternehmen im internationalen Wettbewerb weiter an Boden verlieren?

Raffelhüschen: Natürlich. Zumal ja nicht nur die Beitragssätze zur Rente steigen werden. Auch die Sätze für die Krankenversicherung werden künftig drastisch steigen. Und in der Pflegeversicherung sieht es kaum besser aus.

Das heißt?

Raffelhüschen: Dass wir wahrscheinlich um das Jahr 2035 bei knapp 50 Prozent Sozialabgaben liegen werden, und um das Jahr 2045 sehr wahrscheinlich bei knapp 60 Prozent. Damit gingen dann fast zwei Drittel der Lohnsumme in die sozialen Sicherungssysteme. Und Steuern will der Staat ja auch noch. Wenn Ihnen in einem solchen Umfeld von Ihrem Lohn am Ende des Monats netto gut zehn Prozent übrig bleiben, können Sie froh sein.

Dann ginge morgens ja wirklich kaum noch jemand aus dem Haus?

Raffelhüschen: Wohl kaum (lacht). Zumal wir unsere Wettbewerbsfähigkeit dann komplett einbüßen würden und Deutschland auf das Niveau eines Entwicklungslands zurückfallen würde. Aber ganz so schlimm wird es zum Glück nicht kommen. Denn die junge Generation wird sich das nicht gefallen lassen.

Weil sie auf die Barrikaden geht?

Raffelhüschen: Natürlich. Wir steuern auf einen massiven Generationenkonflikt zu. Und da sehen die Alten alt aus. Denn um es ganz klar zu sagen: Die Wertschöpfung wird von denjenigen verteilt, die sie erstellen. Und das sind nicht die Alten.

Was muss also passieren?

Raffelhüschen: Wir müssen zurück zum Nachhaltigkeitsfaktor... ▶

Jetzt 5 Ausgaben FOCUS MONEY für 5 € testen!



Das moderne Wirtschafts- und Finanzmagazin FOCUS MONEY analysiert für Sie seit über 24 Jahren jede Woche mit Tiefgang die Märkte, liefert fundierte Analysen und leitet daraus konkrete Empfehlungen ab, die sich für Sie auszahlen.

Ihre Vorteile:

- ✓ Portofreie und pünktliche Zustellung
- ✓ Inkl. Redaktionsnewsletter
- ✓ Kein Risiko: Flexible Laufzeit und jederzeit monatlich kündbar



Gleich testen und überzeugen:

focus-abo.de/money-test

Angebot nur online erhältlich. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Verantwortlicher und Kontakt: BurdaVerlag Consumer Sales & Services GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die BurdaVerlag Publishing GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv).